

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 12 Pf.
für zwei Spalten 15 Pf.
bei Ankaufserteilung
durch den Geschäftsbesitzer 20 Pf.
Reklame-Zeile 30 Pf.
Bei späterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Preis vierteljährlich:
im Neuenbürg .# 1.50.
Durch die Post bezogen
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr # 1.50,
im sonstigen inländischen
Verkehr # 1.80;
hierauf 30 Pf. Postgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-
stellen und Postboten auch
in Form der Anzeigen-
bestellung entgegen.

Nr. 91.

Neuenbürg, Dienstag den 18. April 1916.

74. Jahrgang.

Telegramm des Wolffschen Büros an den „Enztäler“.

(WZB.) Den 17. April. nachm. 3.20 Uhr.
Großes Hauptquartier, 17. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Front keine Ereignisse von besonderer
Bedeutung.

In der Gegend von Perovise (Flandern)
wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Ab-
wehrgeschütze dicht hinter der belgischen Linie
zum Absturz gebracht und durch Artilleriefeuer
zerstört.

Oberleutnant Berthold schoß nordwestlich
von Peronne ein 5. feindliches Flugzeug, einen
englischen Doppeldecker ab. Der Führer des-
selben ist tot, der Beobachter schwer verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen zeigten am Brückenkopf von Düna-
burg lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Deutschland und Rumänien.

Apk. Zwischen Deutschland und Rumänien ist
ein neuer Handelsvertrag zu Stande gekommen,
der zur Erleichterung des Warenaustausches getrof-
fen wurde. Durch diese Abmachungen, für deren
Durchführung noch besondere Maßnahmen in Aus-
sicht genommen sind, beabsichtigen beide Regierungen,
die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutsch-
land und Rumänien, die durch den Kriegszustand
stark gelitten haben, so weit wie möglich wieder
herzustellen und entsprechend den gegenwärtigen
Interessen zu erleichtern. In diesem Vertrage, der
eigentlich rein wirtschaftlich ist, steckt eine besondere
politische Bedeutung. Vor allem weil er einmal
wieder die Hoffnungen unserer Gegner, uns auszu-
hungern zerstört. Ferner zeigt es sich, daß Ru-
mänien, das so lange schwankte, sich weiter von der
Entente entfernt, allerdings darf man nicht vergessen,
daß der deutsch-rumänische Handelsvertrag, ebenso
wohl für Rumänien wie auch für Deutschland zum
Nutzen wird. Rumänien produziert nur Landesfrüchte,
alles andere muß es einführen. Durch seine schwierigen
Handelsbeziehungen zu den Zentralmächten hat das
rumänische Wirtschaftsleben deutsche, sehr notwendige
Erzeugnisse wie Maschinen, chemische Erzeugnisse,
Arzneien usw. entbehren müssen. Die Schwierigkeiten,
die dadurch entstanden, wurden immer größer, sodas
von rumänischen Interessenten der Wunsch nach
einem geregelteren Güteraustausch mit den Mittel-
mächten immer lebhafter wurde. Ihm ist das Zu-
standkommen des neuen Handelsabkommens zu danken,
dessen Früchte Deutschland und Rumänien gleich-
zeitig zum besten kommen. Der Warenaustausch
zwischen diesen beiden Ländern besteht also genau
wieder wie vor dem Kriege. Aus diesem neuen
Handelsvertrag mit Rumänien können unsere Gegner
auf's neue erleben, wie wir jetzt wirtschaftlich da-
stehen. Ihr Traum von der Niederzwingung Deutsch-
lands durch Hunger entschwindet immer mehr und
mehr.

Rundschau.

Unsre Finanzen. Näherzu das gesamte Eisen-
bahnnetz, umfangreiche landwirtschaftliche Domänen,
Forsten, Bergwerke und zahlreiche andere wirtschaft-
liche Unternehmungen befinden sich in Deutschland in

staatlichem Besitz und Betrieb, und ihre Erträgnisse
stellen einen wichtigen Posten in den Einnahmen des
Reiches und der Bundesstaaten dar. Die deutschen
Reichs- und Staatsfinanzen standen vor dem Kriege
einzig da: Die Gesamtsumme des dem Reich und
den einzelnen Bundesstaaten gebührenden Vermögens
übertraf den Betrag ihrer Schulden um mehrere
Milliarden. Die Verzinsung der durch die Kriegs-
ausgaben erhöhten Staatsschulden, die in den drei
westeuropäischen Großstaaten zusammen jetzt schon
150 Milliarden Mark betragen dürften, und die für
die Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen zu zahl-
enden Pensionen werden in Zukunft eine starke Er-
höhung der staatlichen Ausgaben und der von der
Bevölkerung aufzubringenden Steuern zur Folge
haben. Deutschland verfügt noch über erhebliche
nicht oder nicht voll ausgenutzte Steuerquellen. Die
Gesamtsumme der von Reich, Staat und Gemeinden
erhobenen direkten und indirekten Steuern und Zölle
blieb vor dem Kriege in Deutschland um 600 Millionen
Mark hinter derjenigen Englands zurück; die Steuer-
belastung auf den Kopf der Bevölkerung betrug in
Deutschland nur 62,7 Mark gegen 106,1 Mark in
England und 96,1 Mark in Frankreich. (Aus der
von der Dresdner Bank herausgegebenen Schrift
über „Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands im
Kriege.“)

Berlin, 15. April. (WZB. Amtl.) Um ein zu
starkes Verfütern von Kartoffeln zu verhindern, hat
der Bundesrat zunächst bis zum 15. Mai angeordnet,
daß Kartoffelbesitzer insgesamt nicht mehr Kartoffeln
verfütern dürfen, als auf ihren Viehstand bis zu
diesem Tage nach folgenden Sätzen entfällt: a) an
Ferkel höchstens 10 Pfund, an Junglämme höchstens
5 Pfund, an Jugoehsen höchstens 7 Pfund, an Schweine
höchstens 2 Pfund Kartoffeln täglich, b) oder statt
dessen an Erzeugnissen der Kartoffelroderei ein
Viertel der vorstehenden Sätze. Inwieweit Kartoffeln
oder Kartoffelrodereiprodukte bisher an die einzelnen
Tiergattungen nicht verfüttert sind, darf dies auch
in Zukunft nicht geschehen. Für Kartoffelstärke
und Kartoffelstärkemehl ist ein vollständiges Verfütterungs-
verbot erlassen. Zuwiderhandlungen sind mit Strafe
bedroht.

Mailand, 14. April. (WZB.) Die Blätter
veröffentlichen eine Bekanntmachung, wonach kein
Getreide aus der Provinz Mailand ausgeführt werden
darf, da die Vorräte für den Bedarf der Bevölkerung
kaum genügen.

Athen, 14. April. Aus Saloniki wird ge-
meldet, daß in Kilkis die Einwohner von 7 wegen
der beginnenden Feindseligkeiten evakuierten Dörfer
ankamen. Die Militärkreise der Entente in Salo-
niki treffen fieberhaft Vorbereitungen, da sie einen
deutsch-bulgarischen Angriff als bevorstehend be-
trachten.

Saloniki, 17. April. (WZB.) Reuter meldet:
General Sarrail ließ nach vorheriger Verständigung
der Präfecten die Räume des Blattes „Lea Mithea“
besetzen, weil die Zeitung, trotzdem sie gewarnt
worden war, Nachrichten über Truppenbewegungen
veröffentlichte, die gegen die Interessen der franzö-
sischen Armee waren.

Genf, 15. April. Schweizer Blätter melden
indirekt aus Petersburg: Seit einiger Zeit treffen
täglich sehr große Sendungen japanischer Munition
in Russland ein, die sofort zur Front gebracht
werden. Eine Anzahl neuer Infanterie-Formationen
sind mit neuen japanischen Gewehren eines besonderen
Typs ausgestattet worden. Auch die dazu gehörigen
Seitengewehre sind japanischen Fabrikats. Es
handelt sich hierbei angeblich um einen wesentlich
verbesserten Gewehrtyp. Die russische Regierung
hat bedeutende Lieferungsverträge für diesen Gewehr-
typ abgeschlossen. Die japanischen Lieferungen
stellen die leichteste Art dar, sich den russischen
Konkurrenten auf absehbare Zeit vom Leibe zu
halten.)

Petersburg, 17. April. (WZB.) Nach langer
Pause hat der Austausch deutscher und russischer
Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Heute morgen
sind 1 Offizier, 2 Kerze und 228 Soldaten über
Finnland hier eingetroffen.

Württemberg.

Stuttgart, 17. April. Kommerzienrat Dr.
Robert Leicht in Bödingen a. E. und die
Köln-Rottweiler Pulverfabriken, Zweigniederlassung
Rottweil, haben die Mittel für einen selbstständig
ausgerüsteten Bücherwagen zur Verfügung gestellt.

Tübingen, 17. April. Der Erdstoß wurde
auch hier und in der Umgebung wahrgenommen.
In Austerdingen und in Lustnau war der Stoß,
dem ein unterirdisches Rollen vorausging, sehr kräftig.

Schweinhausen O/M. Waldsee, 17. April.
Beim letzten Transport der Serben fanden sich vier
Brüder unter den 14 Mann. Diese vier Gefangenen
haben immerhin den Vorteil, daß nur einer über
ihre Befinden nach Hause zu schreiben braucht.

Von der Alb, 17. April. Mit ernstlichem An-
lauf hat der Winter den Frühling noch einmal aus
dem Feld gejagt und ganz gehörige Schneemassen
ins Land geworfen, hoffentlich doch nur auf kurze
Dauer. Im allgemeinen macht man sich hierzuland
nicht gerade viel aus dem Aprilscherz, da die Vege-
tation zu dieser Zeit in unserer Gebirgsgegend noch
nicht stark entwickelt ist. Der Landmann schreibt
dem Aprilschnee eine fördernde, dängende Kraft zu,
was wohl darin seine Erklärung findet, daß durch
ihn je nachdem ein größeres oder geringeres Maß
günstig wirkender Feuchtigkeit dem Boden zugeführt
wird. Tritt nicht gerade strenger Frost ein, so ist
für die Pflanzenentwicklung keinerlei Nachteil zu be-
fürchten. Aufgehalten wird durch die augenblicklich
wintertliche Witterung freilich die Feldbestellung, was
bedauerlicherweise für die jetzt gerade in der Heimat
weisenden „Saaturlaubler“ eine recht verdrießliche
Sache ist, da ihnen einen Teil ihrer kostbaren Zeit
für den Zweck, dem sie dienen sollte, verloren geht.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Von den Schulklassen und Schülern der
Volksschule des Schulbezirks Neuenbürg
wurde zur 4. Kriessanleihe die Summe von 62 952 M.
gezeichnet.

Amtlich wird mitgeteilt Kaffeestandsauf-
nahme. Aus verschiedenen Anzeichen entnimmt der
Kriegsaussschuß für Kaffee, Tee und deren Erzah-
mittel G. m. b. H. Berlin W., Bellevuestr. 14,
daß manche Eigentümer beziehungsweise Lager-
halter von Kaffee, die laut Verordnung des Reichs-
kassiers vom 6. April verpflichtet sind, ihren Bestand
von Koblaffee von 10 kg an den Kriegsaussschuß
anzumelden, diese Verfügung nicht richtig verstanden
haben. Der Kriegsaussschuß macht deshalb darauf
aufmerksam, daß es sich hier um eine gesetzliche
Verpflichtung, deren Nichtbeachtung strenge Bestrafung
nach sich zieht, handelt, und daß der Kriegsaus-
sschuß die im Interesse der Allgemeinheit gestellten
wichtigen Aufgaben nur auf Grund einer vollstän-
digen Bestandaufnahme erfüllen kann. Eigentümer
(als solcher gilt der letzte Käufer von Koblaffee)
von mehr als 600 kg Koblaffee haben die Anmel-
dung telegraphisch (Telegrammadresse „Kriegskaffee-
Berlin“) zu bewirken. Zur schriftlichen Anmeldung
verpflichtet sind alle, die Koblaffee von 10 kg
und mehr im Gewahrsam haben. (Darunter ist
verstanden der Lagerhalter oder der Besitzer, auch
Haushaltungen, die Kaffee im eigenen Lager haben.)
Mengen von 10 bis 50 kg sind durch Postkarte,
Mengen von über 50 kg durch geschlossenen Brief
anzumelden. Für Tee gelten die gleichen Bestim-
mungen, jedoch mit dem Unterschiede, daß die schrift-

Neuenbürg.
Auf Charfreitag
empfiehlt
frischgewässerte
Stodfische
schön weiß
61. Karl Wahler.



Es zieht!
Wie leicht holt man sich
dabei Erkältungen und
Heiserkeit. Wobers-
kisten schützen daher
am wirksamsten. Seit
70 Jahren anerkannt.
712 In allen Apotheken
und Drogerien M. L.

Wobers-
TABLETTEN

Begener:
Ball von Eisen u. Feuer
Fendrich:
dem Auto an der Front
Blatna:
Der letzte Deutsche.
Höder:
der Spitze meiner
Kompanie.
Zu haben in der
Handlung von G. Weh.

Das Beste
für die Augen
Stärkung- und
Erfrischungsmittel für
jede erkrankte Augen-
lid-Glieder ist das seit 100
Jahren weltberühmt,
ärztlich empfohlene
Kölnische Wasser
in Joh. Chr. Fechtensberger
in Heilbronn.
Elefant fürstlicher Adler,
Ehren diploma, Fettsäure,
roma, billigst, Parfüm
1, 45, 65 und 110 Pf.
Kleinstverkauf in
Neuenbürg:
Adolf Lussanauer.

ach Osten!
Von
Hedin
zu haben in der
Handlung des „Enztälers“.

lichen Anmeldung der Lagerhalter von Tee bereits bei Mengen von 5 kg aufwärts und die telegraphische Anmeldung des Eigentümers bei Mengen von 250 kg aufwärts zu erfolgen hat.

Zu der Frage, ob es Ritter oder Inhaber des Eisernen Kreuzes heißen soll, teilt jetzt die Generalordenskommission zu Berlin mit, daß es den mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Personen unbenommen bleibt, sich Ritter oder Inhaber zu nennen.

Kriegstagebuch 1914-15.

April 1915.

17. Südöstlich Npern Kämpfe mit Engländern. — Den Franzosen Stellung bei Stohweiler genommen. — Abweisung russischer Angriffe in den Waldkarpathen. — Das englische Transportschiff „Manitou“ wird von dem türkischen Torpedoboot „Timur Hissar“ erfolgreich angegriffen. Letzteres wird bis nach Chios verfolgt und von der Besatzung in die Luft gesprengt.
18. Südöstlich Npern, sowie an der Bahn Npern-Comines Verluste der Engländer. — Scheitern französischer Angriffe am Reichsaderkopf und bei Steinabrück. — 2 feindliche Minensuchboote in der Meerenge gesunken.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Frankfurt, 17. April. (GAG.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus dem Haag: Ueber die Reichstanzlerrede und die Antwortrede des Premierministers Asquith schreibt der soeben hier eingetroffene „Manchester Guardian“ vom Mittwoch: „Auf beiden Seiten sind also gewisse primäre Hindernisse hinweggeräumt worden, was in jeder Beziehung den Weg für weitere Erörterungen öffnet. Deutschland mag nun erkennen, daß es zwar den Krieg weiterführen kann, bis die Hälfte der Jugend vernichtet ist, daß es sich aber nicht zum Herrn des Kontinents aufschwingen kann. Deutschland kann den Viererband nicht erschüttern. Deutschland sieht jetzt ein, daß niemals seine politische Struktur bedroht war, und daß wenn es nur mit den andern nachbarlich leben will, die andern auch freundschaftlich mit ihm leben wollen.“ — Der „Economist“ weist auf das Gland hin, das der Krieg in jeder Beziehung für die Reichheit im Gefolge gehabt habe, und kommt zu dem Schluß: Zweifellos habe die Rede Asquiths die Möglichkeit einer Lösung näher gebracht.

Genf, 16. April. Das Phrasengewäsch der gegenseitigen Bewunderung zwischen England und Frankreich muß aufhören, schreibt laut „Deutsch. Tageszeitg.“, Clemenceau in seinem „Domme-Enchaine“. „Ich bin erstaunt, daß das Londoner Kabinett die Wehrpflicht absichtlich verzögert und nicht einsehen will, daß die Verzögerung von einem Monat die Niederlage besiegeln könnte. Angesichts der Lage Frankreichs, dessen letzte Reserven verbuten, bleibt Asquith ruhig und weist uns mit Worten ab. Nein, so geht es nicht weiter. Jetzt heißt es sofort handeln, damit vollwertige Truppen

zu dem richtigen Standpunkt auf dem Schlachtfeld eintreffen. Die Frage an England lautet: Seid Ihr entschlossen, gleich uns alles auf eine Karte zu setzen. Dann aber schon heute, denn sonst könnte es zu spät sein. Veruft sofort Lord Curzon, den einzigen Engländer, welcher die englische Tatkraft verkörpert, an die Spitze und betäubt das Volk nicht länger durch Phrasen. Eure Tätigkeit erinnert an Kinofilme, welche nur eine scheinbare Aktion statt der Wirklichkeit zeigen. Unsere Soldaten fallen, die Ablösung tut not, wir brauchen Soldaten für den Endsieg, England muß sie geben.

Berlin, 17. April. Von der russischen Grenze wird der „Nationalzeitung“ gemeldet: Der Moskauer „Kuhloje Slovo“, das Organ des russischen Auslandsministeriums, veröffentlicht einen Aufsatz erregenden Art über umfangreiche Vorbereitungsmaßnahmen der rumänischen Regierung, die darauf hindeuten, daß Rumänien nicht fernher Zeit in den Krieg eingreifen werde. So sind innerhalb des rumänischen Heeres 40 neue Infanterie-Regimenter zu je 3800 Mann gebildet worden, so daß die rumänische Armee nunmehr eine Stärke von 120 Infanterie-Regimenten aufweist. Ferner hat die rumänische Regierung im ganzen Lande Kupfer- und Messingvorräte beschlagnahmt. Ferner requiriert die Heeresleitung Automobile, Schiffe, Pferdsgesährte. Rumänien hätte den ganzen Winter über in aller Stille umfangreiche Kriegsvorbereitungen getroffen und sie nunmehr fast vollständig beendet. Wenn die Intervention Rumäniens erfolge, könne man nicht sagen, aber man müsse stündlich mit ihr rechnen.

Petersburg, 16. April. Nach indirekten Petersburger Meldungen basaler Blätter werden in dortigen militärischen Kreisen gegenwärtig besonders große Hoffnungen auf die Engländer gesetzt, die nunmehr ihre Reserven in England selbst für den großen Schlag vorbereiten würden. Man behauptet sogar, daß in Schleswig Truppen zu landen, sei noch durchaus nicht aufgegeben. In der nächsten Zeit schon werden englische Fliegererkundungen in Schleswig stattfinden. Auch wurde in den letzten militärischen Konferenzen der Plan einer großen englischen Truppenlandung in Belgien unter gleichzeitigem Planenangriff der englisch-französischen Flotte lebhaft erörtert. In den erwähnten Kreisen rechnet man mit einem großen Frontalangriff der Engländer an der französischen Front. Jedemfalls seien die Vorbereitungen hierfür unverkennbar.

Berlin, 17. April. Ueber Athen wird dem „Lokalanzeiger“ aus Saloniki gemeldet, die Beförderung eines Teiles der serbischen Truppen auf dem Seewege habe begonnen. Es liegen sichere Nachrichten vor, daß die gesamte reorganisierte Heeresmacht keineswegs 50000 Mann überschreitet. Die Moral der Truppen ist die denkbar schlechteste. Ganz griechisch Epidemien sind von serbischen Deserteuren, die sich durch Diebstahl und Bettel ernähren, überfällt. Sie werden von den dortigen Bauern als eine Landplage empfunden. Es verlautet weiter, einer großer Teil der serbischen Truppen auf Korfu

habe den Gehorsam verweigert, indem er dagegen protestierte, sich nach Saloniki einschiffen zu lassen. Ueberhaupt sei die Furcht vor der Beförderung auf dem Wasser besonders nach den letzten Unterseebootkatastrophen unter den Serben ungeheuer.

Berlin, 16. April. Aus Lugano wird der „Täglichen Rundschau“ berichtet: Nachdem die italienische Presse versucht hatte, den Abschluß des deutsch-rumänischen Abkommens zu verschweigen, veröffentlicht die „Agenzia Stephani“ jetzt eine telegraphische Richtigstellung aus Bukarest, die bezeichnenderweise über Paris kommt, und worin festgestellt wird, daß das deutsch-rumänische Abkommen eine alte Sache von der Zeit vor dem Abschluß des Getreideverkaufs sei und keinerlei Bedeutung besitze. Alles zeigt, daß das Abkommen großen Eindruck auf die Biederhandstaaten macht.

Frankfurt, 17. April. (GAG.) Aus Bern wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Wie die Schweizerische Telegraphen-Information aus Athen meldet, berichtet das Blatt „Athina“, daß ein französischer Zerstörer vor Aidin das griechische Tauchboot „Delphin“ angriff. Zwei Schiffe verfehlten jedoch das Ziel. Der französische Kommandant gibt an, es sei eine Verwechslung mit einem deutschen Tauchboot vorgefallen.

Newyork, 17. April. (GAG.) Während sich das Kabinett dafür entschieden hat, die Verfolgung Villas fortzusetzen, erklärten die von Wilson beeinflussten Zeitungen, der Hauptzweck der Expedition sei erreicht. Sie deuten an, daß ein Rückzug einem Krieg in Mexiko vorzuziehen sei. Carranzas Kriegsminister droht, sich an die Spitze der mexikanischen Armee zu stellen und mit den Vereinigten Staaten zu kämpfen.

Berlin, 17. April. (Vorwärts.) In einer Erklärung gegen Haase schreibt Scheidemann u. a.: „Genosse Haase gibt im Vorwärts vom Sonntag die feierliche Erklärung ab, daß ich im Reichstag wider besseres Wissen eine Behauptung aufgestellt hätte. Erklärungen, die Haase abgibt, machen keinen Eindruck mehr. Im übrigen, wenn ich daran denke, daß Millionen deutscher Männer ihr Leben für Heim und Herd in die Schanze schlugen, daß ich mich aber hier mit Haase in einem Bagatelverfahren um einen Eierkuchenanken soll, dann steigt der Groll in mir auf.“



In Sturm und Stille.

11) Roman aus der „Zanolenzeit von Max Tren.

Sormis ballte die Faust.

„Ah, mein Grat von Wellingerode!“ rief er grimmig hervor. „Und dann ruhr er ruhiger fort: Ja, ja, Ihnen sofort an, Fräulein Beate, daß etwas passiert sein möchte, was Sie persönlich nahe angeht. Sie sind erregt.“

„Wundert Sie das, Herr von Sormis? Ich denke, dem abscheulichen Menschen glücklich für immer aus den Augen zu sein und meine ungestörte Ruhe wiedergewinnen zu haben — und nun taucht er hier auf. Ich weiß ja nicht, ob er meine wegen gekommen ist — ich kann es kaum glauben.“

„Ich drehe ihm das Genick um!“ murmelte Hans. „Er ist aber der Günstling des Königs — ein Graf — ich hörte seinen Namen, und Sie selbst nannten ihn.“

„Wellingerode!“ rief Sormis ein. „Und wenn er der Teufel in Person wäre — wer Ihnen auf diesem altmärtischen Boden zu nahe tritt, Fräulein Beate, der mag sich vorsehen, daß ihn dieser Boden nicht verschlingt.“

Und dabei blickten Hans' Joachims Augen und sprühten Feuer, daß Beate nicht müde wurde, hineinzusehen.

„Ich danke Ihnen, Herr von Sormis.“ sagte sie berlich und streckte ihm die Hand hin. Ehrfurchtsvoll lächelte er diese an seine Lippen und gab sie nicht eher frei, bis sie selbst sie ihm sanft entzog.

Beate nahm wieder das Wort: „Es ist ja vielleicht alles Einbildung von mir, wenn ich seine Sendung mit mir in Zusammenhang bringe — aber ein geistiges Aeh sieht schließlich den Jäger in jedem Hirtenjungen.“

„Rückten Sie nicht, Fräulein Beate.“ sagte er warm. „Sie stehen unter höherem Schutz. Sie wissen doch: In Sturm und Stille — meine Heimat.“

„Ich weiß es,“ entgegnete sie leise. „Und ich will mich nicht fürchten. Und wenn ich Hilfe brauchen sollte, so werde ich Sie rufen, Herr von Sormis.“

„Beistehen Sie es mir?“

„Ich verpreche es.“

Wieder ruhten die Hände einen Augenblick ineinander. Dann piff Hans Joachim seinem Braunen, der sich an seinen Kräutern gütlich getan hatte und, der jetzt auf den Vah abgetrieben herbeigeholter kam. Er nahm ihn am Hügel.

„So, Fräulein Beate, ist es Ihnen recht, so geben wir jetzt hinüber zum Stütz. Ich will sehen, daß ich die Tante noch sprechen kann — ich muß wissen, was der Kaffeler Strauchdieb hier will.“

Langsam gingen alle drei nach Hohenbergen. Die beiden jungen Menschenfänger sprachen kein Wort mehr. Über ihre jungen Seelen zog das große Schweigen, das bereitet ist als alle Worte. —

Der alte Bastian stand am Tor und sah sie kommen. Er ging ihnen entgegen und nahm das Pferd am Bügel.

„Guten Abend, Bastian!“

„Guten Abend, Bastian! Ist meine Tante oben?“

„Ach, Tante doch, nee, Jungherr. Sie hat vorhin anspannen lassen und ist mit dem Fräulein-Konventuolin von Heiler und dem französischen General weggefahren.“

„Wohin denn, Bastian?“

„So, ich weiß das nicht! Un ich weiß es nicht, wenn sie fortgekommen.“

Hans Joachim sah vor sich nieder.

„Um, da wird es wohl besser sein, wenn ich morgen wiederkomme. Sacht Ihr denn keine Ahnung, Bastian, was der Franzose hier will?“

„Nee, Jungherr! Aber ihre List legen, daß sie ein paar Tage hier blinzen wolken — he will up de Jagd gahn.“

„Dol ihn der Teufel!“

„Ganz genau dasselbige sagt ich of, Jungherr!“

„Schmunzle Bastian.“

Hans Joachim nahm Beate beiseite.

„Lassen Sie sich nicht vor ihm sehen, Fräulein Beate.“ sagte er. „Schützen Sie Krankheit vor! Ich komme morgen vormittag wieder. Und sollten Sie mich brauchen, Sie wissen, an jeder Stunde bin ich mit Leib und Seele bei Ihnen.“

„Ich danke Ihnen, Herr von Sormis.“

Er lächelte ihr die Hand zum Abschied. Dann schwang er sich auf den Braunen und trabte davon. Als er sich umschah, stand Beate im Torweg, mattroter Abendhimmel spielte um ihr Haupt und ließ die Goldbuchstaben der Inschrift hell aufleuchten: In Sturm und Stille — meine Heimat!

Und Hans Joachim wollte es schmeinen, als hängen diese Worte wie ein Gruß aus einer anderen Welt, wie ein Versprechen von oben, das unvorbrüchlich gehalten werden sollte.

Er winkte mit der Hand einen letzten Gruß zurück. Dann ließ er den Braunen tüchtig ausreisen. Vor der Schmiede in Linau hielt er. Heiler hatte ihn schon erwartet.

„Alles in Ordnung, Jungherr!“ meldete er.

„Schön, schön, Heiler. Wir wissen ja, daß wir uns gegenseitig aufeinander verlassen können. Was der Franzose da drüben eigentlich will, weiß ich noch nicht. Aber eins will ich Euch noch sagen: Sacht scharf Obacht auch auf das junge Fräulein von Haffow, das im Stütz zu Besuch ist — kennt Ihr sie?“

er u

(Fortsetzung folgt.)

Berlin. meldet aus Sofia. Portlant der.

Wir haben die Krieges erwooge sagen, daß die Wir sind nicht geisterung ist weit davon en zu erfüllen, als freundschaftlich kennen die Trudes berat auf einen neue ist, das ist die des Volkes nie

Berlin.

der „Berl. Mo der „Daily Ex Lams, des Führ in einem Artikel Versuch ihres

Auf die 12. April 1916 die Abhaltung

Unterricht

wird ammerkfa Im Aufst hingewiesen, da jagsweise Krieg R. Ministerium fstellung von R schaftsdienst, V laßung zu den U

Den 17.

Die Aufst

findet Mont

Die Aufst haben.

Monatlich mäßigung.)

Den 18.

Neftliche

werden am ni am städtischen abgegeben, 1

Den 18.

In

12) Roman aus

„Natürlich! die Kranken de Erd steeger Rechten so li

„Na, ja, also pohl aut

„Ohne Sory

„Gute Nach und die Vättern

Und er trab

Rastig piff er

„Graf von Well

Die Domin

„Was will

bleiben, wo de

Da sich aber

hohen Maß des

Der Heer t

der Dame die

„Nicht möge

an Ihrer Ach

nicht. Was br

möglichst kurz

benutzen — ein

Berlin. (Priv.-Tel.) Die deutsche Tageszeitung meldet aus Wien: Die neue Wiener Ztg. meldet aus Sofia. Bulgarische Blätter veröffentlichen den Wortlaut der Eingabe von 150 Abgeordneten der Rechten der Duma. In der Eingabe heißt es u. a.: Wir haben die Frage nach der Zweckmäßigkeit des Krieges erwogen und können nach eingehender Prüfung sagen, daß die Fortsetzung des Krieges erwünscht ist. Wir sind nicht ermüdet, aber die frühere Begeisterung ist auch nicht mehr vorhanden. Wir sind weit davon entfernt, die deutschen Wünsche rundweg zu erfüllen, aber wir weisen nicht die Möglichkeit einer freundschaftlichen Verständigung von der Hand. Wir kennen die Gefahr, die infolge des wirtschaftlichen Druckes herankommt, wenn nicht die feste Zuversicht auf einen neuen und vollständigen Sieg vorhanden ist, das ist die Pflicht der Staatsmänner, die Geduld des Volkes nicht auf die Probe zu stellen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung der „Berl. Morgenpost“ aus Amsterdam, beschwört der „Daily Express“, der heute die Ansichten Bonar Law, des Führers der unionistischen Partei ausdrückt, in einem Artikel die Konservativen, sie möchten doch den Versuch ihres Pateifreundes Carson, die Koalition zu

sprenge, nicht unterstützen, da die hochernste Kriegslage heute jeden Regierungswechsel verbiete. Der Krieg habe ein Stadium erreicht, in dem der Feind offenbar entschlossen ist, eine Entscheidung zu erzwingen, wenn er fortfahre während der nächsten 7 Wochen seine Mienenstärke gegen Verdun zu werfen, so werde ihm dieses Ziel auch ohne weiteres gelingen und zwar entweder zu seinen Gunsten durch Durchbrechung der französischen Stellung, oder zu seinem Schaden durch die Erschöpfung der eigenen Kräfte, jedenfalls aber werde die große Frühjahrsoffensive Deutschlands die Entscheidung bringen und zwar früher als man allgemein erwartet.

Frankfurt. (Priv.-Tel.) Aus London meldet die „Frkf. Ztg.“: Der Manchester Guardian meldet: Die Lage hat sich in den letzten beiden Tagen sehr verändert. Die Kabinettsitzung vom Montag wird bedeutungsvoller sein als die vom Freitag. Augenblicklich ist eine Krisis beinahe ebenso nahe wie vor der Einrichtung des Gehebes über die militärische Dienstpflicht. Wenn der Kabinettsauschuß für die Dienstpflichtfrage seinen ursprünglichen Bericht von neuem einbringt, ist es möglich, daß wenigstens einer der wichtigeren Minister zurücktritt.

Kriegsdichtung.

Frühling.

Heil'ge Sonne willst du flammen
Ueber Krieg und graue Nöte?
Will der neue Frühling jauchzend
Klingen aus der jungen Rote?
Oh — wir schlürfen Klang und Schein —
Nachtgewandert — selig ein!

Golde über deutsche Erde
Schäumen deines Lichtes Wellen.
In den alten heil'gen Wäldern
Strömen wieder klar die Quellen.
Sonne, Sonne, flamme her!
Seele, sink ins lichte Meer!

Rede dich du hohe, reine!
Sing' dein Lied, du deutscher Glaube!
Sieh', es schwebt aus Gottes Lande
Weiß und selig eine Taube. —
Klinge, Frühling, fliehe Schein!
Sieg und Frieden werden sein!

Weinhold Braun.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg.

Auf die Bekanntmachung des A. Medizinalkollegiums v. 12. April 1916, veröffentlicht im Staatsanzeiger Nr. 89, betr. die Abhaltung eines

Unterrichtskurses für Fleischbeschauer in Ulm

wird aufmerksam gemacht.

Im Auftrag des A. Ministeriums des Innern wird darauf hingewiesen, daß zur Anstellung als Fleischbeschauer sich vorzugsweise Kriegsinvaliden eignen (zu vgl. auch den Erlaß des A. Ministeriums des Innern v. 20. Jan. 1916, betr. die Anstellung von Kriegsinvaliden im Gemeinde- und Amtskörperschaftsdienst, Min. A. Bl. S. 6) und daß solche bei der Zulassung zu den Unterrichtskursen in erster Linie berücksichtigt werden.

Den 17. April 1916. Oberamtmann Ziegele.

Neuenbürg.

Die Aufnahme neuer Kinder in die hiesige

Kinderpflege

findet Montag den 1. Mai, vormittags 10 Uhr, statt. Die Aufzunehmenden müssen das 3. Lebensjahr vollendet haben.

Monatliche Pflegegebühr 50 \mathcal{L} . (Für Geschwister Ermäßigung.)

Den 18. April 1916. **Ev. Stadtpfarramt.** Ubl.

Neuenbürg.

Neßliche 41 Sod

Auslands-Kleie

werden am nächsten Dienstag den 25. April, vorm. 8 Uhr, am städtischen Magazin im Vorstädle an hiesige Einwohner abgegeben, 1 Ztr. zu 15 Mk. 50 Pf.

Den 18. April 1916. **Stadtschultheißenamt.** Knobel, Stv.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Die Ausgabe der Fleischkarten, Fleischbezugscheine und Schlachtscheine

findet auf dem Rathaus wie folgt statt

am Mittwoch den 19. April, vorm. 7 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$ Uhr: für die Einwohner der Häuser Nr. 1—150;

an demselben Tage, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ —6 Uhr: für die Einwohner der Häuser Nr. 151—300;

am Donnerstag den 20. April, vorm. 7 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$ Uhr: für die übrigen Einwohner;

an demselben Tage, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: für Metzger, Wirte, Bezirkskrankenhaus usw.

Die Karten dürfen nur durch erwachsene Angehörige, die auch Auskunft über den seitherigen monatlichen Verbrauch an Fleisch und Wurst geben können, abgeholt werden. Andere Beauftragte und Kinder werden zurückgewiesen.

Auf die kürzlich mit dem „Enztäler“ ausgegebene und am Rathaus angeschlagene Verfügung über Regelung des Fleischverbrauchs wird hingewiesen. Zur Einführung der Fleischkarten ist die Kenntnis der wichtigsten Bestimmungen unerlässlich für Verkäufer und Verbraucher.

Den 17. April 1916. **Stadtschultheißenamt.** Knobel, Stv.

Schwarzwaldd-Pädagogium Herrenalb.

Vorschule, Privat-Realschule mit gymnasialen Kursen. Heim für erholungsbedürftige Kinder mit und ohne Unterricht. Stete Aufsicht. Man verl. Prospekt. Unterrichtsbeginn: 1. Mai d. J.

Neuenbürg.

Altes Eisen, Zink und Blei

sowie

alte Lumpen

kauft stets

Ch. Grunke.

Vom alten Fritz

Anekdoten für unsere Soldaten 20 \mathcal{L}

Schwabenbüchlein fürs Feld

20 \mathcal{L}

Stein, Unterhaltungsschriften für deutsche Soldaten 15 \mathcal{L}

Hessbacher, Im härtesten Streit — 15 \mathcal{L}

Rätselbüchlein für die deutschen Soldaten 20 \mathcal{L}

Egelhaaf, Theobald v. Bethmann-Hollweg — 25 \mathcal{L}

Haffel, General-Feldmarschall von Madsen — 20 \mathcal{L}

empfiehlt

C. Wech, Buchhandlung.

In Sturm und Stille.

12) Roman aus der Franzosenzeit von Max Treu.

Natürlich! Jeden Tag ist sie gekommen um hat die Kranken besucht. Das ist ein Engel, der von der Erde hergeht, um für den lieben Gott na den Rechten zu stehen. —

„Na, ja, Meister, so ungefähr ist das richtig! Also poßt auf auf!“

„Ohne Sorge, Jungherr!“

„Gute Nacht, Meister, und grüßen Sie die Frau und die Lütten!“

Und er trat weiter. Aber den Hohenfriedberger Marsch pflü er legt nicht mehr. —

Am Vormittag des nächsten Tages ließ sich der Graf von Wellingrode bei der Abtissin melden.

Die Domina runzelte die Stirn.

„Was will er noch?“ murmelte sie. „Er soll bleiben, wo der Pfeffer wächst!“

Da sie aber das nicht machen ließ, mußte sie den hohen Gast des Stiftes wohl oder übel empfangen.

Der Graf trat ein. Er verneigte sich und wollte der Dame die Hand küssen. Aber sie entzog ihm dieselbe.

„Nicht nötig, Herr Graf, nicht nötig! Ich zweifle an Ihrer Achtung vor einer Dame ganz und gar nicht. Was bringen Sie? Darr ich Sie bitten, sich möglichst kurz zu fassen — meine Zeit ist sehr kurz bemessen — eine große Wirksamkeit gibt viel zu tun.“

Sie wies auf einen Stuhl, auf dem Wellingrode Platz nahm.

Er räusperte sich ein wenig, ehe er das Wort nahm: „Es ist nicht nur die Absicht, zu tanzen, gnädige Frau Abtissin, die mich hieher geführt hat — eine Absicht, der Sie in so lebenswürdiger Weise entgegengekommen und zu deren Ausführung Sie

mir ein so großes Terrain zur Verfügung gestellt haben, daß ich von Ihrer Gnade gerührt bin, als Sie es mir gestern auf unserer Spazierfahrt zeigten.“

„Ah, Sie, Herr Graf, das ist ja erwidelt. Bitte, kommen Sie zum Thema.“

„Sofort, gnädigste Frau Abtissin. Ich wollte nur meinen untertänigsten Dank.“

Der hagerere, inödeine Jelaenger der Domina kloppte einmal hart auf die Tabakdose.

„Nicht nötig, Herr Graf,“ unterbrach sie. „Gar nicht nötig. In der Spendung von Weidmanns-treuden ist Stiff Hohenbergen niemals trügerlich gewesen.“

„Man weiß diese Eigenschaft des Stiftes am Dose zu Kassel zu schätzen. Also, ich komme zur Sache, gnädigste Frau.“

Die Abtissin lehnte sich steil in ihren Stuhl zurück. Eine eilige Unabbarkeit lag über der ganzen hageren Gestalt mit dem charaktervollen, energischen Gesicht.

„Was beliebt also, Herr Graf?“

„Es — hm — es — hm befindet sich hier im Stiff eine junge Dame.“

Die Domina horchte auf. Aber kein Zug in ihrer strengen Haltung änderte sich.

„Eine junge Dame.“ fuhr der Graf fort, „der Seine Majestät der Königin und Ihre Majestät die Königin eine außerordentliche Auszeichnung zu-gedacht haben.“

Kurze Pause. Kein Wort von seiten der Domina. Nur ihre Tabakdose stellte sie mit scharrem Klappen auf das Tischchen, das vor ihr stand.

„Fräulein Beate von Daffow,“ sprach Wellingrode weiter, „ist allerdings eine so außerordöhnliche Schönheit, daß ihr gegenüber auch nur Außer-gewöhnliches am Plage ist. Sie wissen, gnädige Frau Abtissin, daß der Hof zu Kassel ein Sammelpunkt glänzender Schönheiten ist —“

„Das weiß ich, Herr Graf,“ schneidend und scharf klang die Stimme, „das weiß ich — und auch noch manches andere.“

Der Graf räusperte sich, ehe er fortfuhr: „Ich hatte das große Glück, Fräulein von Daffow in Kassel zu begegnen. Ihre Schönheit bezauberte mich, ich sprach den Majestäten davon und die Folge war, daß die Königin die junge Dame als ihr Hofräu-ein in ihre Umgebung aufnehmen und sie unter ihren mütterlichen Schutz stellen will. Der Hofstaat Ihrer Majestät soll vergrößert werden, und auf Fräulein von Daffow ist zuerst der Allerhöchste Blick gefallen. Ich habe den Auftrag erhalten, Fräulein von Daffow ihre Verurteilung als Hofdame zu überbringen. Zu meinem großen Erstaunen war jedoch das Fräulein vor kurzem ganz plötzlich aus Kassel verschwunden.“

„Dazu hat sie Ihre guten Gründe gehabt, Herr Graf!“ unterbrach die Abtissin.

„Ah!“

„Ich werde nicht nötig haben, sie Ihnen zu sagen.“

„Ich würde nicht, gnädigste Abtissin.“

„Sie wissen nicht! Dann erlauben Sie, daß ich Ihrem Gedächtnis ein wenig auf die Sprünge helfe! Ist Ihnen wirklich nicht bekannt, daß Fräulein von Daffow wochenlang in subdignitätlicher Welle beschäftigt worden ist?“

„Beschäftigt? Gnädigste Frau, Sie lieben starke Ausdrücke.“

„Nur die richtigen, Herr Graf!“

„Wenn man sich um die Bekanntschaft einer Dame bemüht, ihren Namen, ihre Adresse zu erahnen wünscht —“

„Und wenn,“ fiel die Abtissin aus, „neue scharf ein, die junge Dame solche Bemühungen entschieden zurückweist und sie dennoch fortgesetzt werden, so nennen wir das in Breiten Beschäftigung.“

„Ja.“

(Fortsetzung folgt.)



Stadt Wildbad.

Stammholz-Berkauf

am Dienstag, den 25. April d. J. 36.
vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Aufstreich aus:
Stadtwald I Meistern, Abt. 8 Kienhalde, Abt. 4 Schillereiche

438 Stück tannenes und forchenes Langholz I—VI. Kl.,
mit zsf. 351,99 Fm.

28 Stück tannenes und forchenes Sägholz I—II. Kl.,
mit zsf. 33,20 Fm.

120 Stück tannenes und forchenes Langholz I—VI. Kl.,
mit zsf. 160,21 Fm.

4 Stück tannenes und forchenes Sägholz I—II. Kl.,
mit zsf. 5,14 Fm.

Stadtwald I Meistern, Abt. 7 Altesteig
360 Stück tannenes und forchenes Langholz I—VI. Kl.,
mit zsf. 415,29 Fm.

16 Stück tannenes und forchenes Sägholz I—II. Kl.,
mit zsf. 20,85 Fm.

Stadtwald V Baune, Abt. 10 Tiefengrund
241 Stück forchenes und tannenes Langholz I—VI. Kl.,
mit zsf. 341,43 Fm.

22 Stück forchenes und tannenes Sägholz I—II. Kl.,
mit zsf. 30,30 Fm.

Stadtwald I Meistern, Abt. 3 I. Eberhardssteig
728 Stück forchenes und tannenes Langholz I—VI. Kl.,
mit zsf. 660,47 Fm.

29 Stück forchenes und tannenes Sägholz I—II. Kl.,
mit zsf. 32,84 Fm.

Stadtwald II Leonhardswald, Abt. 3 f. Farnplatte
439 Stück forchenes und tannenes Langholz I—VI. Kl.,
mit zsf. 322,81 Fm.

5 Stück forchenes und tannenes Sägholz II. Kl.,
mit zsf. 4,38 Fm.

Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten bedingungslosen, in ganzen und Zehntelprozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholzstammholz“ wollen spätestens zu obengenannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden; der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klasseneinteilung und Taxpreise pro 1916; der Ausschuss ist zu 100% der Taxpreise angehängt.

Wildbad, den 15. April 1916.

Stadtschultheißenamt.

Dem Beispiel anderer Banken folgend, bleibt auch dieses Jahr unsere

Kasse

am Oster-Samstag, 22. April, den ganzen Tag

geschlossen.

Bereinsbank Wildbad

c. G. m. u. B.

Holzversteigerung

des Forstamts Mittelberg in Gillingen

am Mittwoch, 19. April 1916, um 10 Uhr, in der Bergschmiede im Holzachtal:

aus den Domänenwaldsdistrikten Tamwald (bei Langenalb) und Unterwald (bei Schielberg):

830 (nicht 130) Stk. eichenes, 55 eichenes, 550 tannenes, 150 forchenes Scheit- und Brägelholz; 24 Eichenstämme IV. bis V. Klasse.

Nähere Auskunft bei den Hülfsbütern Braun in Langenalb und Rohmann in Schielberg.

Neuenbürg.

Geschäfts-Verlegung.

Ich habe mein Friseur-Geschäft hier nach der Hauptstraße Nr. 212 in das Haus des Hrn. Eugen Seeger, Sägewerksbesitzer, verlegt und bitte die geehrte Einwohnerschaft von hier und auswärts um ihren gütigen Besuch.

Zugleich spreche ich auch der Einwohnerschaft von Döfen meinen Dank aus für das seitherige Wohlwollen und bitte sie, mich auch hier unterstützen zu wollen.

Ich empfehle mich in sämtlichen Haararbeiten zu billigen Preisen.

Oskar Schroth, Friseur.

Druck und Verlag der C. Weech'schen Buchdruckerei des Engtälers. — Verantwortlicher Redakteur C. Weech in Neuenbürg.



Neusatz, 16. März 1916.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, dass unser lieber Sohn und Bruder

Friedrich Faass

im Alter von 21 Jahren infolge schwerer Verwundung im Lazarett in Menin den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Im Namen der trauernden Eltern und Geschwister:

L. Faass, Löwenwirt, u. Frau.

Der Trauergottesdienst findet am Gründonnerstag den 20. April, nachmittags 3 Uhr, in der Kirche in Dobel statt.



Dobel, 17. April 1916.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser I. Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Karl Maulbetich, Metzger

Landwehrmann

am 20. März von einer Granate getroffen den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

Die Gattin: Marie Maulbetich, geb. Hauser, mit ihren 6 Kindern.

Die Mutter: Katharine Maulbetich, geb. Müller.

Die Geschwister.

Trauergottesdienst: Gründonnerstag nachmittag 3 Uhr.

Neuenbürg.

Eine schöne, sommerliche

3 Zimmer-Wohnung

ist per 1. Juli zu vermieten

Bahnstr. 43a.

Eine bedürftige Frau mit 6 Kindern, deren Mann im Felde steht, hat am Samstag auf der Straße von Schwann nach Neuenbürg

21 Mk. verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, den Betrag h. d. Geschäftsstelle des „Engtälers“ abzugeben zu wollen.

Für Ende Mai eine unmelkliche

Kuh



zu kaufen gesucht.

Hotel zum Falkenstein, Herrenalb.

Touristen-Karte

Nr. 3

enthaltend die Bezirke: Calw, Wildbad, Neuenbürg, Pforzheim.

Maßstab 1:200000. Briefstichen-Ausgabe.

Jetzt zur Wanderzeit, da sich frühere Wanderkarten z. T. nicht erhältlich sind, gibt der Verlag von B. Wähler in Stuttgart ein praktisches Bezirkskärtchen heraus, welches v. G. R. gen. H. Durch den billigen Preis von 25 Pfg., prakt. Ausföhrung, ist mit diesem Kärtchen eine Anleihe für manchen Wanderfreund geschaffen.

Reißzeuge

bester Qualität, in schöner Auswahl zu haben in der C. Weech'schen Buchdruckerei.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 10 Kartenblätter mit 20 Haupt- und 16 Nebensichten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Allgemeine Wirtschaftskunde. 2. Auflage. Von Prof. Dr. H. Coppel. Mit 210 Abbildungen im Text, 25 Karten und 9 3/4 Tafeln in Farbdruck, Kupfer und Holzschnitt. 2 Bände in Leinen gebunden. 3 Mark 50 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neuente, neubearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden. 3 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt- und 120 Nebensichten nebst 5 Textbeilagen und Namensregister. Vierte Auflage. In Leinen gebunden. 16 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfaßt 100000 Artikel und Vermehrungen auf 1612 Seiten Text mit 1200 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (davon 7 Farbdruckseiten), 33 Haupt- und 40 Nebensichten, 35 selbständigen Textbeilagen und 30 handschriftliche Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden. 21 Mark oder in 1 Halblederband gebunden. 30 Mark

Skizzenbücher

in verschiedenen Größen zu haben.

C. Weech, Buchhandlung.